

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 12

Anhang: Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 6 1953

Erscheint am 15. jeden Monats

Drei Wege des Herrn

So ein Herrgottstag muss uns doch zu denken geben. Vorerst ist das Fest von Fronleichnam. Aber die Eindrücke sind geblieben. — Ein wahrer Triumphzug Gottes in allen katholischen Landesteilen. Sogar in Städten organisiert man jetzt den Herrgottstag. Auch da ziehen die Gläubigen durch Strassen und Gassen. Gefolgt von Christus in der Eucharistie. Feierlich trägt der Priester ihn in der goldenen Monstranz unter dem Baldachin. Im schwarzen Festtagsgewand tragen die Kirchenpfleger den «Himmel». Fröhlich flattern die Banner und Fahnen der Kirche und Vereine. Die Altardienerbuben schreiten wie Engel daher. Laut beten die Gläubigen, Männer und Frauen, den Rosenkranz und singen Sakramentslieder.

So ein Herrgottstag ist doch etwas ganz Grosses. Ich habe den Heiland über einen 30 Meter langen Blument Teppich getragen. Dann ging's unter einem Triumphbogen durch. Töchter haben in vielen Nachtstunden die Kränze gewunden. Jungmänner haben über Nacht den ganzen Triumphbogen hingestellt. Am Morgen des Fronleichnamfestes haben die Gläubigen gestaunt. Ueber Nacht ist alles geschehen. Die Arbeit von «Heinzelmännchen» kommt auch heute noch vor. Was besonders Freude macht daran: Alles geschieht aus Liebe und Begeisterung zum Herrgott in der weissen Hostie! Alles für den Herrn! Wir betrachten Ihn auf drei Wegen jetzt.

1. Der Herr auf dem Weg der Flucht.

Es war Nacht. Kalter Wind fegte durch die Luken des Stalles. Einer schirrte den Esel an. Band ein Bündel auf . . . dann marschierten sie durch die Nacht: Joseph, Maria und der kleine Jesus. Es ging durch Wüste und Sand, in weite Ferne und Fremde . . . weil der kleine Gott dem grossen Menschen im Wege war. Das Kind im Stall floh vor Herodes im Palast.

Und jetzt? Und heute? Sie wandern wieder: aus dem Osten nach dem Westen! Die Armen, die Gefährdeten. Sie fliehen, fliehen. Nur ihr nacktes Leben retten sie. Warum? Weil die Mächtigen, die Gewaltigen ihnen nach dem Leben trachten. Und doch sind sie alle Brüder und Schwestern des fliehenden Kindes von Bethlehem. Hören wir den Ruf des Herrn: «Wer eines aufnimmt, nimmt mich auf!» Wer einem Brot gibt, gibt Ihm Brot. Drum tun wir immer viel Gutes!

2. Der Herr auf dem Weg des Heiles.

Er ging durch die Aecker. Rupfte Aehren. Tat Wunder. Er verschenkte Trostworte und teilte Brot und Fisch unter 5000 Männer. Den Saum sei-

nes Kleides rührten sie an und wurden gesund. Teufel trieb er aus und segnete Kinder. Blinde machte er wieder sehend. Tauben schenkte er wieder Gehör. Stummen löste er die Zunge. — Das war der zweite Weg des Herrn: ein Weg voller Wunder.

Heute und jetzt hören wir auch viele Schreie und Bitten. Verwundete, Hungernde, Verfolgte. Tausende und aber Tausende umsäumen den Weg der Welt. Ueberall haben sie Hilfe und Heil gesucht. Nur nicht am rechten Ort. Sie suchten Heil bei Gold und Geld, bei Tummel und Tanz, in der Lust, in der Liebe. Aber von Tag zu Tag sind sie ärmer geworden, diese ziellosen Wanderer auf der Welt. Sie sind am ewigen Licht vorbeigewandert! Sie haben die weisse Hostie in der Monstranz nicht beachtet. Und Du? Was hast Du gemacht? Warst Du besser und klüger? Ich hoffe es. Wenn nicht, dann wende Dich hin zur weissen Hostie! Empfange sie wieder einmal!

3. *Der Herr auf dem Weg des Leides.*

Düster war der Tag. Durch das Tor der Stadt schleppte einer ein Kreuz. Müde zum Sterben. Von allen Freunden verlassen. Sein Gesicht blutig, von Geisseln geschlagen. Auf dem Haupt ein Geflecht von grausamen Dornen. Das war unser Herr auf dem Kreuzweg!

Seither liegt Karfreitag über der Welt. Verdüstert ist wiederum der Himmel — nach furchtbaren Kriegsjahren mit ihren grausamen Folgen! Das Leid will kein Ende nehmen. Man gibt die Gefangenen nicht frei. Die Konzentrationslager werden hinter dem Eisernen Vorhang weiter gefüllt. Aus dem Osten flüchten jeden Tag Hunderte über die Grenze nach dem Westen. Unendlich ist die Zahl der Kreuze. In ewigem Echo heult der Schrei der Verzweiflung durch die Nächte. Die Sonne hat sich verfinstert.

Drei Linderungen bloss hat sich der grosse Kreuzträger gestattet auf seinem Weg zum Kalvaria: Die Begegnung der Mutter — den helfenden Arm des Bauern Simon — das Tuch der mitleidigen Veronika.

Auch wir stehen am Kreuzweg so vieler armer Menschen. Wir stehen im blühenden Rasen der Schweiz. Wir dürfen nicht Prozessionszuschauer sein. Tun sollen wir, was wir können. So lasst uns Mutter sein. Lasst uns mitleidige Veronika sein. Oder wir wollen auch hilfsbereiter Simon sein.

Heute darf sich niemand «drücken» wollen. Jeder muss mithelfen ertragen. Auch die Leidbedrückten selber. Wir sind alle eine Familie. Wenn's auch nicht grad so aussieht. Aber Gott, der Herr, wartet auf Taten der Liebe. Weil er selber der Gott der Liebe ist. Dies ist so recht wieder gezeigt worden am Fronleichnamsfeste. Lasst uns daher lieben die weisse Hostie. Sie ist unser Lebensbrot. Ohne dieses Lebensbrot sind wir arm. Vergiss das nie. Christus in der Hostie soll auch einst unsere letzte Stärkung sein auf dem Sterbebette. Dann treten wir wohlgenut an die grosse Reise ins ewige Leben, für das wir alle berufen sind. Du und ich. Wir alle. Der eine früher, der andere später. Der eine vorbereitet. Der andere überrascht. — Bleiben wir treu der Hostie!

E. B.